

den verdient. Ich habe daher öfters Gelegenheit gehabt, und habe sie noch, viele Beobachtungen zu machen, deren Mittheilung dem Publicum vielleicht nicht unangenehm seyn dürfte. Ich habe mir vorgenommen, über das, was ich gesehen, gehört und untersucht habe, ins detail zu gehen, in so fern ich es dem Leser interessant, u. dem Zweck dieses Journals angemessen glaube. Die Nachrichten, die ich mittheilen (p. 12) werde, sind local, auf Ort u. Stelle gesammelt, und wohl geprüft. Zur Beförderung der Publizität werde ich sie jederzeit stückweis mittheilen, so wie ich dieselbe nach meinen Reisen verfertigt habe, oder noch fernerhin verfertigen werde²⁾.

Ich will sogleich mit der Residenzstadt des Landes, H e c h i n g e n, den Anfang machen, weil mich mein Weg immer am ersten durch dieselbe führt.

Die Lage dieser Stadt, wenn man von T ü b i n g e n herkömmt, und ins Thal hinunter links an der Garten-Mauer eines ganz einsam liegenden F r a n c i s k a n e r - K l o s t e r vorbey fährt, nimmt sich gar nicht übel aus.

Von diesem Standpuncte betrachtet, liegt sie auf einen entgegenstehenden langen Hügel, dessen Rand mit dem Fürstl. Residenzschlosse und anderen daneben liegenden massiven Gebäuden begrenzt ist. Man wird noch immer durch die angenehme Aussicht, und durch ein gutes Vorurtheil, welches eine regelmäßig angelegte Straße, ganz neuer seit 5 Jahren erbauter Häuser, die beim Chaussee-Hause anfangen, in guter Laune erhalten, bis man endlich über den sogenannten Fluß S t a r z e l in die Altstadt kömmt.

Unter dem Fluß S t a r z e l muß man ja nichts mehr, u. nichts weniger verstehen, als einen Bach, der höchstens in einem zwey Ruthen breiten Bette läuft. Daher ich mich auch höchlich verwunderte, da ich in Büschings u. anderen Erdbeschreibungen ihn mit dem hochklingenden Namen eines Flusses bezeichnet fand.

So oft ich darüber fahre, oder reite, fällt mir immer der Bach Kedron von Jerusalem ein, über den man, nach dem Zeugniß dahin reisender Pilgrimme oder Franziskanermönche, fast zu allen Zeiten des Jahres daherschreiten kann, ohne eine Zehe naß zu machen. Dieses ist nun auch der Fall mit dem Fluß S t a r z e l, wenn er nicht durch einen häufigen und anhaltenden Regen angeschwellt ist.

Sobald man den Fluß Starzel zurückgelegt hat, welches gemeinlich in einer halben Secunde auf einer hölzernen Brücke, die beide hohen Ufer vereinigt, geschehen ist, so vergehen die guten Launen dem Reisenden auf einmal. Man kommt nämlich an einem sich jähling erhebenden Hügel, an dessen abhängigen Seite der einzige zu der Stadt führende Weg sich hinanwindet. Die armen Pferde haben alle ihre Kräfte anzuspannen, bis sie jemand den

²⁾ Da ich selbst durch dieses Land gereiset bin, so bekenne ich mit Vergnügen, daß die Bemerkungen des Hrn. Verf. die in meinem eigenen Tagebuche sehr an Reichhaltigkeit übertreffen, und daß ich die Nachrichten von dem, was ich selbst gesehen, mit den meinigen übereinstimmend gefunden habe.

zeit wiest, der hof zu Weildorf jährlich 4 malter roggen Haigerlocher meß (es folgen die einzelstücke des Kayhofs zu Weildorf . .) Alles mit wald und feld, und allen Rechten (folgt die Rechtsordnung für Owingen und Stetten, vide: Zollerheimat 1937 Nr. 7).

Doch so haben wir abt Hainrich und der convent nichts behalten, dann den kirchensatz zu Stetten, wie wir ihn bisher innehatten. Kaufpreis 1700 rh fl baar.

Siegel des Convents, Herzogs Ramelt (?) von Urslingen, Junker Eglof und Erhard Gebrüder von Falkenstein, herren zu Rainstain, Junkers Conrad herr zu Falkenstein und Hansen von Haulfingen vogt zu Rosenfeld.

Datum Freitag nach st. Gallen 1438. (Dom.-Arch. R. 75, Nr. 179. Kopie.) Kr.

„Freiwillige Hochzeitsgabe“

Im Jahre 1753 hat das Amt Trochtelfingen oder besser gesagt dessen Bewohner dem Sohn des regierenden Landesfürsten, dem Landgrafen Carl Egon von Fürstenberg zu seiner Vermählung 500 Gulden verehrt, worüber uns folgende Urkunde mit devoten Worten in abscheulichstem Stil berichtet.

„Die von seiner hochfürstl. Durchlaucht unserem gnädigstem regierenden Landesfürsten und Herrn (Joseph Wilhelm, Ernst v. Fürstenberg) wegen des Herrn Landgrafen Karl Egon zue Fürstenberg Excellenz mit der zweiten Fräulein Tochter des kaiserl. königl. Ministers Grafen zue Sternberg Excellenz vorhabenden hohen Vermählung, und an diesseitige Vogtei (Trochtelfingen) derentwillen beschehene gnädigsten Präsensts- oder Beytragsansinnen betreffend: wurde in Conformität der von seiten löblichem Oberamt Heiligenberg an diesseitiges Amt unterm Datum den 2. und präsentato hodierno (11. April 1753) beschehnen Aeufferung, kraft deren sie sich mit Concurrentz hiesig- und Jungnauischer Vogtei auf 1700 Gulden Don=gratuite verstanden, hiesige gesambte Mayerschaft bestehend in Schultheiß, Burgermaister und Ausschüssen, vor Amt beruefen, denenselben der eindruklichste Vortrag gemacht, die höchste landsvätterliche Huld und Gnad in terminis persuasibilibus („honigsüßen Worten“) getan, ihre obhabende schuldige Devotion und Ergebenheit nachdrucklich vorgehalten, sofort deren Declaration racione quanti (Erklärung, wieviel sie geben wollen) zu Protokoll genommen. Gesambte Vorgesezte und Ausschüß haben sobald den Vortrag nicht vernommen, sobald haben sie auch darauf ihre untertänigste Freude bezueget und von selbst gleich ohne ein weiteres Zu tun sich erklärt, daß obwohlen ihre Kräften dermalen zimlich schwach und ihr Vermögen sie ihrem untertänigsten Willen gleich zu sein wünschten, so wollten sie jedoch mit größten Freyden seiner landgräflichen Excellenz zue vorhabender hoher Vermählung all erdenklichen Segen von dem Himmel anwünschen und eröitten, beinebens aus treudevotister Erniderung zu einer freiwilligen Schankung und Vermählungsgaab namens der gesamten Vogtei 500 Gulden untertänigst anerbotten, sich aber anmit zu hochfürstlichen und hochlandgräflichen höchsten hohen Hulden und Gnaden submissit (unterwürfigst) empfohlen und zu Füßen geworfen haben.“ (Amtsprotokoll im Staatsarchiv Sigm.)

Man stelle sich vor, die Ausschüsse hätten sich geweigert . . . ! Es traf somit auf die

fünf Amtsgemeinden Trochtelfingen, Steinhilben, Melchingen, Ringingen und Salmingen durchschnittlich je 100 fl, oder aber 5 junge Zucht oxen, deren einer damals 20 fl kostete! Kr.

Kleine Mitteilungen

Die Maler Romanus Vogel von Hechingen und Joseph Spreng (?) von Rottweil arbeiteten 1693 im Schloß zu Hechingen. Die Rechnung vom 6. Dezember des genannten Jahres lautet: Nach Angabe des Rentmeisters in des Fürsten Ney Zimmer gemalt, Erstlich drei große Stück mit Seylern und Blumenwerk a 8 fl, fait 24 fl, Item vier geharnischte Männer a 4 fl 30 xr, fait 18 fl, Item sechs Stück mit Früchten a 3 fl 30 xr, fait 21 fl, Item fünf Stück unter die Fenster a 2 fl, fait 10 fl, Item das große Stück hinter den Ofen 13 fl. Summa 86 fl. (F. Hoh. Haus-Archiv Sigm., R. 78.) M. Sch.

Aerzte für Aussätzige. Im Jahre 1591 war ein Bube zu Stetten des Aussatz verdächtig. Er wurde von den Aerzten in Tübingen und Biberach als gesund erklärt. Da der Junge von den Leuten immer noch für aussätzig angesehen wurde, willigte der Graf in den Vorschlag des Vogtes von Stetten ein, den Knaben noch von den Doktores zu Rottweil beschauen zu lassen. (Aud.-Prot.) M. Sch.

Geschworene Meisterbalbiere in Hechingen sind 1626 Bernhard Gfrörer und Jerg Bulach. Sie siegeln mit ihren Wappen. (St.A. Sigm., Rep. V Hechingen, CII 2a Nr. 47, S. 265.) M. Sch.

Apotheke im Schloß zu Hechingen: Am 7. Januar 1589 wird dem Meister Andreas Jäger von Ulm folgende Arbeit verdingt. Er hat die Apotheke im Frauenzimmer mit Tafeln, gekehlten Leisten und Stäben zu vertäfern und fünf Kästen, zwei für Guttern, zwei für Büchsen und eine für Kräuter, samt Tisch und Stühlen zu machen. Jeder Kasten soll vier Türen mit durchsichtigen Gittern und unten zwei Schubladen enthalten. M. Sch.

Hochzeitsmusik. Dem Balthas Hennenlotter zu Grosselfingen wurde bei seiner Hochzeit im Jahre 1596 gnädig vergunnt, zur und von der Kirche Musik spielen zu lassen. (Aud.-Prot.) M. Sch.

Einen Bettelbrief erhielt 1597 Jerg Sauter von Grosselfingen wegen eines „Wehetags“. Da der Brief nur aus Papier bestand und bald zerrissen war, bat Sauter einen neuen auf Pergament ausstellen zu wollen. (Aud.-Prot.) M. Sch.

Strohdachverbot. Bereits am 18. Oktober 1597 wird dem Hans Karges zu Gauselfingen vom Grafen untersagt, seine Scheuer mit Stroh zu decken. (Aud.-Prot.) M. Sch.

Fasnetbrauch. Unter dem 8. Januar 1605 bittet „das jung gesindlin im Amt Stein vnderthänig, E. Gn. wellen sie diß Faßnacht dantzen lassen“. (Aud.-Prot.) M. Sch.

Holzgewerbe und Handel im Killertal. Im Sommer 1600 halten Gedion Pfister von Jungingen und ein weiterer Tiergartenknecht beim Grafen an, sie mit Rechen auf den Markt nach Nairen (Nehren OA. Tübingen) gehen zu lassen. Der Bitte wird stattgegeben, aber nur für dieses Mal! (Aud.-Prot.) M. Sch.

Berg hinaufziehen. Freuen sich nun die Leute, die den Berg droben sind, so haben jene, die ihn hinabfahren, noch weit mehr Ursache, dem lieben Gott zu danken, sobald sie glücklich und ohne Gefahr ihres Lebens hinuntergekommen. Ohne besondere Geschicklichkeit eines kundigen Postillons oder Fuhrmanns, ist dieser Weg äußerst gefährlich und ich habe Wagen und Kutschen wie Handschlitten hinunterrollen sehen, so daß Stöcke und Perücken der geängstigten Reisenden, davon flogen, und die Deichseln der Wagen, wie römische Mauerbrecher in ihren Anlauf durch die Wände der unten gelegenen Häuser Löcher durch u. durch stießen³⁾. Dieses gibt nun den Reisenden zu manchen frommen Gedanken Anlaß, indem sie, sobald sie den sogenannten Starzelfluß zurückgelegt haben, dem lieben Gott das Gelübd ablegen, diesen Weg entwe- (p. 13) der nie mehr, oder doch wenigstens zu Fuße herunter zu machen.

Zum Trost aller jener, die diese Gegenden zu bereisen genöthigt sind, will ich indessen bekannt machen, daß der Fürst wirklich eine Summe von 2000 Fl. ausgesetzt hat, wovon künftigen Sommer (1785) dieser Weg, nach einer veranstalteten Abwägung, in einen guten und gefahrlosen Zustand gesetzt werden solle.

Das Innere der Stadt Hechingen entspricht nicht dem günstigen Vorurtheil, welches ihr erster Anblick in der Ferne gewährt. Außer dem Schloß, welches in einem gleichseitigen Viereck besteht, den Canzleygebäuden, dem Gymnasium und Beamtenhäusern, die da herum liegen, sieht man nichts auffallendes: alle übrigen Straßen sind großentheils mit alten hölzernen ungleichen Häusern bebaut, und welches der sicherste Beweis einer übel besorgten Policey ist, unrein und schmutzig, folglich ungesund u. fähig, die Luft, die man da einathmet, zu vergiften.

Jedoch wird man in etwas für diesen wüsten Anblick entschädigt, so bald man über den breiten und geräumigen Markt fährt, wo die schöne neu erbaute Pfarr- und Stiftskirche ganz unerwartet in die Augen fällt. Dieses große Gebäude ist verflossenen Herbst vollendet, und im October von dem Fürst Bischof zu Costenz zu gottesdienstlichen Handlungen eingeweiht worden. Ein wahrhaft schönes Stück von Architektur, an welchem ein Reisender nie vorbeifahren wird, ohne es zu bewundern.

Vor 5 Jahren ward auf diesem Platz die alte Pfarrkirche abgerissen, die so baufällig geworden war, daß weder Priester noch Laien ohne Gefahr durch die von dem Gewolbe herabfallenden Steine zerschmettert zu werden, den Gottesdienst abwarten konnten.

Der Fürst, als Zehendherr, sahe sich also genöthigt, eine neue erbauen zu lassen. Der Auftrag einen Riß zu verfertigen, geschah einem französischen Baumeister, mit

³⁾ Er ist so jäh, daß ich beym Herunterfahren mich lieber entschloß aus dem Wagen zu springen, als in Gefahr zu stehen, den Hals zu brechen, und doch kam ich aus der Schweiz. G[oekingk].